

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. September 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 111

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikeltitel: Die zweite Gausvorsteherkonferenz 1916, II (Schluß). — Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchdruckgewerbe (Schluß). — Korrespondenzen: Bielefeld (M.-S.). — Düsseldorf. — Naumburg. — Randschanz. — Von Buchdruckern im Kriege. — Vom Karifante der deutschen Buchdrucker. — Kriegszulagen für Setzungsverleger. — Brolinienförmige. — Versicherungsfrist vorübergehend befristeter Soldaten. — Angriff auf das Koalitionsrecht. — Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1915. — Internationaler Gewerkschaftskongress. — Einseitige Eierverfälschung. — Achtzehnter Nachtrag zum Verzeichnis der tarifstreuen Druckereien.

## Bekanntmachung

Vom 1. Oktober d. J. ab treten die statutarischen Unterstützungsätze für arbeitslose Mitglieder wieder in Kraft.

Berlin. Der Vorstandsvorsitzende.

## Die zweite Gausvorsteherkonferenz

□ □ □ □ □ □ 1916 □ □ □ □ □ □

### II.

Daß diesmal das Arbeitspensum in zwei Tagen erledigt werden konnte, lag im wesentlichen an der Geneigtheit, sich in den Unterstützungsfragen über vorhandene Bedenken zu verständigen. Schon der Beginn des zweiten Verhandlungstages ließ erkennen, daß man schnell zum Ziele gelangen werde.

Wie der Vorstandsvorsitzende zu den Reduzierungen in den Unterstützungsätzen und den Veränderungen in den Karenzzeiten durch die Konferenz Ende August 1914 ermächtigt wurde, für weitere — erfreulicherweise nicht notwendig gewordene — Schritte auf dem Kasengebiete sogar eine besondere „Kriegskommission“ Bestallung fand, so konnte die Verbandsleitung auch die vielfach gewünschte und in einem Falle mit nicht nachahmenswertem Nachdruck betriebene Wiedererhöhung der Arbeitslosenunterstützung nur nach ordnungsgemäßer Beratung mit den Gausvorstehern einbringen lassen. Die in der letzten Sanuarwoche tagende Gausvorsteherkonferenz hegte — ganz unisono wohl kaum — noch schwerwiegende Bedenken gegen eine Änderung in der Unterstützung für Arbeitslose. Die Verbandsleitung kann nicht je nach Einfall oder einseitig erfahreter Zweckmäßigkeit einmal den Diktator spielen, während sie sonst an die Zustimmung der Gausvorstände gebunden sein soll. Es hätten, wie Böblin in gesperrten Worten sagte, an sich keine Meinungsverschiedenheiten über die hier vorliegende Notwendigkeit bestanden, aber die vom Vorstandsvorsitzende befürchtete starke Belastung mit Arbeitslosen nach dem Kriege rufe doch zur Vorsicht. Man habe auch mit großer Sympathie der Kranken und Invaliden zu rechnen. An die nächste Tarifrevision sei ebenfalls hinsichtlich finanzieller Vorzüge zu denken.

Es war ganz gut, daß die Kollegen Böblin und Eisler, „die beiden Ältesten“ mit der unermüdlichen Amtsergie und dem unermesslichen Erfahrungsschatz, auf den vielerbreiteten Irrtum aufmerksam machten, unsere Mitteilungen als eine nur nach oben veränderliche Maßzahl zu behandeln. Die steigenden Verpflichtungen werden zu wenig beachtet, was bei dem größten und schlimmsten aller Kriege bzw. seinen Folgen aber doppelt und dreifach notwendig ist. Man kann Böblin darin beipflichten, daß es für den Vorstandsvorsitzenden eine sehr schwere Aufgabe sein würde, bei der Arbeitslosenunterstützung dann wieder Reduzierung eintreten zu lassen, wenn die heimgekehrten Kollegen in Massen von der Verbandskasse Hilfe erwarten, was, wie Eisler berechnete, bei nur angenommenen 20000 sofort Zurückkommenden schon eine Summe von 500000 Mk. in einer Woche erfordern würde. Aber unsere Mitteilungen könnten tatsächlich die Schneeschmelze kommen. Das ist jedoch nur die eine Seite der Kriegsfolgen für uns. Kranke und Invalide werden es auch in großer Zahl erweisen, daß der Krieg die Gewer-

kschaftskassen erschöpfen kann, obwohl dieselben gar nicht jedes Kriegsgeld zu übernehmen in der Lage sind.

Das große Rätsel, wie sich nach dem Kriege das wirtschaftliche Leben entwickeln wird und wie sich die Verhältnisse für unser Gewerbe im speziellen gestalten werden, wurde mit Mühe und Fleiß zu lösen versucht. Aber wenn schon eine hohe Reichsregierung über die Kriegsdauer so gar keine propheetische Gabe gezeigt hat, und wenn in der Ernährungspolitik deshalb eine Niese der andern folgt, dann ist es wohl zu begreifen, daß bei unsern Verbandskorporationen die Verunsicherung zu sehen zu können, noch ihres Mannes harrt. „Ein wenig wehren, sporn das Begehren“, schien bei den meisten Rednern die Anwendung von den Böblinischen Ausführungen gewesen zu sein, welche bisweilen in burschikoser Äußerung und Würze gezogen wurde. Gegenüber der Notwendigkeit, bei der gegenwärtigen und andauernden starken Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände den Arbeitslosen nach statutarischer Möglichkeit zu helfen, schwanden aber alle Bedenken für einen späteren Zeitraum. Verhältnismäßig bald war auch die Schwierigkeit mit den Gauszuschüssen zur Arbeitslosenunterstützung gelöst, und somit lautete das Ergebnis des Tages: ab 1. Oktober 1916 wird die Arbeitslosenunterstützung in voller Höhe und mit dem in jedem Gau vor dem Krieg üblichen Zuschuß gewährt. Je nach Entwicklung der Verhältnisse ist die Verbandsleitung später befugt, an die Gausvorstände mit dem Vorschlag von Maßnahmen heranzutreten, die entweder auf Reduzierung der Unterstützung oder Erhebung einer Ertragssteuer hinauslaufen.

Bei der Krankenunterstützung trifft keine Veränderung ein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die vom Reichsversicherungsamt zugunsten der gesetzlichen Krankenkassen getroffene Entscheidung, das Krankengeld um die von den Gewerkschaften geleistete Beihilfe dazu zu kürzen, zu einer Beschränkung führen wird. Es sei auf den Süddeutschen Artikel in nächster Nummer verwiesen, der diese Möglichkeit nähergerückt erscheinen läßt. Selbstverständlich ist man mit dieser Beglückung der Gewerkschaftskassen gar nicht einverstanden; es ist dies eine jezt schon eintrafende Folge des Kriegs, der die Krankenkassen außerordentlich belastet hat.

Betreffs der Familienunterstützung wurde anerkannt, was die Gauen und Orte hierfür aufgebracht haben. Die 1394314 Mk. bis Ende Juni müssen als eine ansehnliche Leistung bezeichnet werden. Wenn der Krieg noch lange dauere, wäre es nicht zu vermeiden, an einen Abbau dieser Unterstützung heranzugehen. Nach Möglichkeit müßte aber auch hier durchgehalten werden. Der Vorstandsvorsitzende stellte wiederum den bisher zweimal den Gauen zu außerordentlichen Unterstützungs Zwecken ausgeworfenen Kopfbetrag zur Verfügung. Eine Anregung, auf 3 Mk. hinauszugehen, wurde allgemein zustimmend aufgegriffen, und die Verbandsleitung erklärte bereitwillig ihr Einverständnis damit, so daß 210000 Mk. den diesmal vom Verbandsrat gewährten Zuschuß darstellen. Damit wäre den Gauen rund eine halbe Million Mark aus der Verbandskasse zu besagten Zwecken rückenschuldig worden. Wo ein Ausgleich in den Verwaltungskassen gesucht werden muß, kann das aus diesen Mitteln erfolgen; besondere Ansprüche an die Verbandskasse dieserhalb zu stellen, ist unzulässig.

Der Punkt Berichtedes bringt auf Gausvorsteherkonferenzen immer eine Fülle von Mitteilungen, Anfragen und Ausklärungen, neue Anregungen zeitig und nicht selten noch zu bemerkenswerten Entschlüssen führend. Das organisatorische und das allgemein-gewerkschaftliche Leben sind ja stets reich an Vorgängen und Erscheinungen, an denen eine Zusammenkunft der leitenden Verbandsfunktionäre nicht vorübergehen kann; während der Kriegsdauer herrscht geradezu fabelhafte Mannigfaltigkeit. Böblin bewährtes Regietalent sorgt aber jedesmal für schnelle Abwicklung der Annagen von Einzelpunkten. Viel davon ist informativer Natur, so daß sich eine Erwähnung hier erübrigt.

Die Kriegsbeschädigten mit ihren oft so schwierigen Angelegenheiten machen ein immer größeres Kapitel aus,

Ihre Weiterbeschäftigung im Berufe wird ja nach aller Möglichkeit gefördert, wodurch sich die fernere Zugehörigkeit zur Organisation beträchtlich erleichtert. Die Ausfüllung der hierfür eingeführten Formulare läßt aber zu wünschen übrig, namentlich wird über das Resultat der Karenzzeit zu wenig berichtet, manchmal auch nach einem viel zu langen Zeitraum erst. Der Standpunkt des Gausvorstandes muß zum Ausdruck kommen, die Fragen müssen so ausführlich wie nur möglich beantwortet werden. Der Vorstandsvorsitzende hat ein Register angelegt, dessen Fortführung aber erschwert wird; die Gausvorstände sollten ebenfalls eine derartige Liste führen. Man erwäge sich betreffs der zu andern Berufen Übergehenden dahin, der nächsten Generalversammlung einen Antrag vorzulegen, daß diese Kategorie von Kriegsgeldern sich das Anrecht auf Sterbegeld durch einen kleinen Beitrag sichern kann. Aber eine damit zusammenhängende Anfrage einer Gewerbeinspektion verbreitete sich der Verbandsvorsitzende des näheren und teilte die darauf ergangene Antwort mit, die beweist, daß die Gewerkschaften und unser Verband im speziellen ganz andre Leistungen für die Kriegsgeldnehmer vollbringen wie die von jener amtlichen Stelle zur Gegenüberstellung gewählten Unternehmerverbände.

Die Vorgänge in der politischen Arbeiterbewegung fanden auch diesmal durch den Vorliegenden eine kurze Beleuchtung. Die Gewerkschaften seien immer mehr zum ruhenden Pol in der Erscheinungen flucht geworden. Die sich in zwei Gruppen befähigende radikale Richtung in der sozialdemokratischen Partei offenbare nun deutlicher Absichten zur Bekämpfung der Gewerkschaften. Der „Vorwärts“ habe erst neulich die Taktlosigkeit befaßt, einen Artikel des christlichen Bauarbeiterorgans gegen diejenigen Mitglieder, die als Daheimgebliebene oder Reklamierete ein schlechtes gewerkschaftliches Beispiel geben, zu einem Angriff auf die Führer der freien Gewerkschaften zu benutzen. In Bremen habe der linke Flügel (oder linkeste, denn durch den Bremer Salat ist ein Durchfinden kaum noch möglich) in seinem Sonderorgan sogar Freude darüber geäußert, daß ein Angestellter wegen nicht genügend radikaler Gesinnung seines Postens entbunden wurde. Was den Unternehmern immer in heftigen Worten vorgeworfen werde, die nämliche Gesinnungsrichtung mit obligatem Profitorbörbherängen werde hier zur verdienstvollen Tat erhoben. Der parteipolitische Radikalismus lasse auch erkennen, daß ihm eine vernünftige Haltung der Regierung gegen die Arbeiterklasse nichts weniger als erwünscht sei; wenn es in dem alten Mißtrauen weitergehen würde, wäre bei den Vertretern der scharfen Sonart der „normale Zustand“ wiederhergestellt. Böblin monierte noch, daß, namentlich von unsrer Mitgliedschaft Essen, die Mitunterzeichnung der Generalkommission unter den Aufruf des Kriegsernährungsamts zum 1. August kritisiert worden ist. Es ergebe sich also, daß man an dem Appell dieser Körperschaft mit einer Reihe von wirtschaftlichen Verbänden selbst nichts auszufehen habe, lediglich der Umstand der Mitunterzeichnung mit andern, der Arbeiterbewegung nicht gänzlich gesinneten Unternehmerorganisationen sei der Stein des Anstoßes. Dabei komme es lediglich auf die Sache selbst an, die wohl dazu beitragen könne, im Auslande verbreitete Vermutungen über die Zustände in Deutschland illusorisch zu machen und dadurch den Krieg abzukürzen. Dieser gute Zweck sei mit der Unterzeichnung der Generalkommission verfolgt worden, die sich übrigens keineswegs dazu gedrängt habe. Die letztere Tatsache gelte aber deutlich, welche Bedeutung der Vertretung der freien Gewerkschaften jezt beigegeben werde, denn auf die Heranziehung von Organisationen ohne Belang sei sicherlich kein Wert gelegt worden. Die Gewerkschaften hätten unter den gegenwärtigen Zeitläuften Zielklarheit und Festigkeit notwendiger als jemals, und daß in besondern unser Verband auf dem richtigen Wege sei, habe sich auch gezeigt an dem Zustandekommen eines Organisationsvertrags im schweizerischen Buchdruckgewerbe, der über die Bestimmungen des unrigen hinausgehe. Die Konferenz bekundete ohne weiteres ihr Einverständnis mit diesen Darlegungen des Vorstandsvorsitzenden, wie denn

noch bei keiner Krlegsstgung der Gauvorsitzer mit der Verbandsleitung abweichende Ansichten in der Beurteilung der eingetreteneu schädlichen Zerrissenheit der politischen Arbeiterbewegung laut geworden sind. Im Anschlusse daran wurde festgestellt, daß bei Zeitungsverboten den Personalen höchstens ordnungsmäßig gekündigt werden könne. In einer Großstadt mit einem im Vorbergrunde stehenden radikalen Parteiorgan ist es aber vorgekommen, daß der Verlag das technische Personal einfach auf die Unterfütterung durch ihre Gewerkschaften vermies; in Berlin, wo die meisten Verbote stattgefunden haben, sei jedoch nicht von einer einzigen der betroffenen Druckereien an so etwas gedacht worden. Die Konferenz erklärte einmütig, daß Gelder des Verbandes eine solche Verwendung nicht finden dürften.

Es wurde dann noch bestimmt, daß ausfallswisses Arbeiten in andern Druckereien nur zugelassen werden könne, wenn nachweislich kein anderer Ersatz zu beschaffen sei. Nur mit Genehmigung des örtlichen Vorstandes könne jemand gestaffelt werden, stundenweise in einer zweiten Druckerei zu arbeiten. Da der Absatz der Verbandsgehalte in einigen größeren Druckstädten über das Maß hinaus zu wünschen übrig läßt, das durch die drückenden Zeiten erklärlich wird, so wurde empfohlen, durch Ratenszahlung den Kollegen die Anschaffung des ersten Bandes erleichtern zu helfen. Mit dem Jubiläumswerke des Verbandes sei einem jeden Gelegenheit gegeben, die organisatorischen Zusammenhänge wie das Werden und Sichgefalten untrer gewerblichen Verhältnisse kennen zu lernen; für den Ältesten wie den Jüngsten unter uns sei diese Aufklärung und Belehrung unentbehrlich.

Nachdem der Verbandsvorsitzende in sichtlichcr Befriedigung über die Arbeit der Konferenz einen Alerblick gegeben, nahm er Veranlassung, nachträglich den Kollegen Karl Dominé zu seinem 25jährigen Jubiläum als Vorsteher des Gaues Frankfurts-Hessen namens der Konferenz zu beglückwünschen und ihm für seine der Organisation geleisteten Dienste zu danken. Dann sich seinem Amtskollegen Gustav Giffler zuwendend, sprach er diesem für die am 30. September eintretende Vollendung 25jähriger freier und gewissenhafter Tätigkeit als Verbandskassierer, als sorgsamer „Schachmeister untrcs Pulvers“, die Glückwünsche und Anerkennung der Gauvorsitzerkonferenz aus. Die Organisation habe durch die Generalversammlung in Danzig schon gezeigt, wie sie auch Gifflers Wirken zu danken wisse. Darauf nahm Kollege Massini das Wort, um in schwingvoller Rede und mit den besten Wünschen für die Gesundheit und das fernere Leben untrcs nussertig wirtschaftenden Kassierers diesem im Auftrage der Konferenz „eine kleine Ehrengabe“ zu überreichen. Aus Gifflers Dank sprach sticke Rührung. Er war völlig überrast durch diese Ehrung pränumeraudo. In längerer Ausführungen ließ er Bilder der Vergangenheit vorüberziehen, schmerzliche Erinnerungen wechselten ab mit der Hervorhebung erfreuender Momente aus dem Organisationsleben. Aber was er gemeinsam mit seinem Amtsgenossen Döblin, mit dessen Taktik er stets konform gegangen sei, in den vielen Jahren als richtig und notwendig für den Verband erkannt und verfolgt habe, in faktischer Beziehung wie auf dem Unterfütterungsgebiete seien dies die rechten, die erfolgreichen Wege gegangen worden: groß stehe jetzt der Verband in seinen Einrichtungen und in seinem ganzen Wesen da. Die Danziger Generalversammlung habe ja für Döblins und sein Alter Vorzorge getroffen, er könne aber versichern, daß sie beide bis zum letzten ihre Kräfte der Organisation widmen würden. Möchte nun der schlimmste Krieg organisatorisch noch gut überwunden werden zum Segen auch für die späteren Verbandsgenerationen. Billig ergreifen von den Einwirkungen des Augenbills sich Gustav Giffler seine Worte in ein dreimaliges Hoch auf den Verband ausklingen, das von den Konferenzteilnehmern, den Führern der Organisation, in erhobener Stimmung erwidert wurde.

So schloß diese Gauvorsitzerkonferenz, die im ganzen einen erfreulichen Verlauf nahm als die im Januar, mit einem Finale, das in seiner Herzlichkeit einen selten erreichbaren guten Eindruck hinterließ. Möchten sich Döblins letzte Worte: die Hoffnung und den Mut nicht zu verlieren, wir würden durchkommen, ein Echo überall finden, dann wird diese Konferenz im besten Andenken bleiben.

## Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge □ □ im Buchdruckgewerbe □ □

(Schluß.)

Eine weitere Gelegenheit für Kriegsverletzte aus dem Buchdruckgewerbe, sich durch entsprechende Um- oder Ausbildung auf ihre fernere Berufs- oder Erwerbsfähigkeit vorzubereiten, bietet sich in Leipzig in der 15 Seherklassen, 1 Klasse für Maschinenseher, 14 Druckerklassen, 5 Klassen für Chemigraphen und 2 Klassen für Schriftgießer umfassenden Fachschule des Vereins Leipziger Buchdruckermeister, an der tüchtige Fachlehrer wirken. Hier trägt der vorbildlich gewordene sächsische

„Selbstbank“ die Kosten, die durch die Eingewöhnungs- oder Anlernkurse entstehen. Der Beratungsausschuß, dem Kollege Engelbrecht als Vertreter der Gehilfenschaft angehört, erachtet es als seine Pflicht, die kriegsbeschädigten Buchdrucker, soweit es möglich ist, ihrem erlernten Berufszweige zu erhalten und Gelegenheit zu bieten zur weiteren Ausbildung. So können Handseher unter Leitung eines Fachlehrers Einarbeitungskurse durchmachen, bei denen auch ihre technische Ausbildung geprüft und auf den Ausgleich etwaiger Mängel hingewirkt wird. Auch für kriegsbeschädigte Drucker wurden Kurse an der Fachschule eingerichtet.

Besondere Aufmerksamkeit wurde in Leipzig der Ausbildung kriegsbeschädigter Kollegen als Maschinenseher zugewandt. Die Vorbedingungen dafür wurden im gegenseitigen Einverständnis festgelegt und können mit gutem Recht als vorbildlich bezeichnet werden. Von vornherein wurde darauf Wert gelegt, daß nur geeignete Handseher und nicht etwa minderwertige Kräfte ausgebildet werden, denen ein Fortkommen in späterer Zeit erschwert ist. Nach gründlicher ärztlicher Untersuchung erfolgt eine schriftliche Prüfung des zur Umbildung als Maschinenseher vorgemerkten Kriegsbeschädigten. Die Bestimmung des Systems bleibt dem Kursusleiter und dem Vertreter der Prinzipalität überlassen. Dem Kursusleiter liegt ferner die Verpflichtung ob, nach Verlauf von 14 Tagen festzustellen, ob der Kriegsbeschädigte in Berücksichtigung seiner Verletzung zur Ausbildung an dem betreffenden Maschinensystem geeignet ist oder nicht.

Seit der Schaffung der Ausbildungsmöglichkeit von Kriegsverletzten zu Maschinensehern im Juni d. J. sind bereits verschiedene Kurse an allen Systemen erfolgreich zu Ende geführt worden, an denen vereinzelt auch nicht-kriegsbeschädigte Seher teilnahmen. Die Ausbildung am Typograph erfolgt in der Lehranstalt selbst an den dieser von der Typograph-Gesellschaft in Berlin für Unterrichtszwecke zur Verfügung gestellten Maschinen. Für den Kursus an der Linotype kommen hauptsächlich solche Kollegen in Frage, die infolge ernstlicher Fußverletzungen ihre frühere Tätigkeit als Handseher nicht mehr ausüben können. Die Ausbildung selbst erfolgt in einem Privatbetriebe (Verkfäcker) an fünf Tagen der Woche, je drei Stunden. Die Ausbildung an der Monotypemaschine erfolgt in der Buchdruckerei Justus Brandsticker, die ihre Tapparate zum Anlernen kriegsbeschädigter Seher zur Verfügung stellt.

Einige Monate später als die Leipziger technische Lehranstalt ging die Buchdruckerfachschule in Stuttgart am praktischen Unterricht für Kriegsbeschädigte über. Der Stuttgarter Schule, die über 5000 kg Schriftmaterial, zwei Schnell- und zwei Tiegedruckpressen verfügt, wurde im Frühjahr 1916 eine Sechsmaschinen Schule angegliedert. Es ist also auch dort jedwede Möglichkeit für kriegsbeschädigte Berufsgenossen vorhanden, ihre Verletzungen und Behinderungen durch Anpassung oder Übergang zu einem andern Berufszweig überwinden zu lernen. Durch Erlaß des Sanitätsamts des württembergischen Kriegsministeriums wurden denn auch alle in württembergischen Lazareten befindlichen kriegsverwundeten Buchdrucker, die schufbeschädigt sind, falls keine ärztlichen Bedenken bestehen, nach Stuttgart überwiesen, um ihnen die Teilnahme an den Kursen der dortigen Buchdruckerfachschule zu ermöglichen. Vorträge aus den verschiedensten Gebieten des graphischen Gewerbes, nach einem besonders, von Fachleuten aufgestellten Plane gehalten, vervollständigen den Unterricht und sind geeignet, das berufliche Wissen der Teilnehmer zu erweitern. Daneben steht den Kriegsbeschädigten zur Förderung ihrer Allgemeinbildung der Besuch von etwa 30 Kursen der Stuttgarter Verwundeten Schule frei, der die Abteilung „Buchdrucker-Verwundeten Schule“ angegliedert ist. Wie aus dem Jahresbericht über das Schuljahr 1915/16 hervorgeht, wurden in die Stuttgarter Fachschule bisher 36 Kriegsbeschädigte aufgenommen, davon 24 in die Seherabteilung und 12 in die Druckerabteilung. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für einen Schüler schwankt zwischen 12 und 44 Stunden, da ein Teil neben dem Werkstattnnterrichte noch theoretische Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung oder solche in Buchführung, Maschinenschreiben, Epigraphie, Rechts- und Wirtschaftskunde, elektrische Stromkunde, fremdsprachlichen Unterricht usw. besucht. Bei der Ausbildung der Kriegsbeschädigten wird in erster Linie die Art der Verletzung berücksichtigt. Für schufbeschädigte Handseher ist z. B. Sitzgelegenheit (Drehstuhl mit Bodregal) vorhanden, oder sie werden an der Sehermaschine ausgebildet, sofern sie dafür Befähigung zeigen.

Für die Sechsmaschinen Schule überließ die Typograph-Gesellschaft in Berlin eine Maschine leihweise, und von der Mergenthaler-Sechsmaschinenfabrik wurde eine Maschine unter entgegenkommenden Bedingungen erworben. Die Monotype-Tapparate wurden von einer Reihe von Stuttgarter Firmen zur Verfügung gestellt, von welchem Entgegenkommen durch Vermittlung der Fachschule in fünf Fällen Gebrauch gemacht wurde. Selbst bei schweren Beschädigungen gelang es, die Kriegsverletzten dem Berufe zu erhalten. Der Unterricht in der Druckerabteilung

erstreckte sich für sämtliche Verletzte zunächst auf Schneiden von Kraftzylinderungen, wobei stufenweise vorgegangen wurde. Dann folgten Übungen im Einzelzeichnen von Schrift und Stereotypplatten nach Schaffung und Auslegen mit Jurichpapier sowie Übungen im Kompositionsschnitt verschiedenen Materials. Auch wurde Unterricht in Farbenharmonie, Farbmischen sowie im Lithozug- und Illustrationsdruck usw. erteilt. Bei der praktischen Arbeit am Siegel und an der Schnellpresse wurden alle vorkommenden Arbeiten durchgeführt, von der einfarbigen Postkarte bis zu mehrfarbigen Lithozügen, wobei das Erlernen in Farbenharmonie gute Verwendung fand. Der praktischen Ausführung des Dreifarbenendrucks und dem Farbmischen widmeten sich die Schüler mit großer Aufmerksamkeit.

Über die Erfolge der Stuttgarter Fachschule liegen ebenfalls erfreuliche Mitteilungen vor. Von kriegsbeschädigten Druckern arbeitet bereits eine Anzahl in Stuttgarter Druckereien. Mehrere kriegsbeschädigte Seher und ein beinahepantierter Drucker legten im Frühjahr die Meisterprüfung ab, einige andre Schüler waren noch am Vorbereitungskursus beteiligt.

Auf die Entstehungsgeschichte des Schulazarets in Hannover, wo eine Anzahl kriegsbeschädigter Buchdrucker untergebracht und im Seheraal, an den Sehermaschinen, im Druckeraal, Korrekturenzimmer usw. beschäftigt wird, warf ein sachkundiger Artikel des Herrn Eugen Maßlau (Frankfurt a. M.) in Nr. 63 der „Zeitschrift“ ein bemerkenswertes Streiflicht. Aus dem betreffenden Artikel geht zunächst hervor, daß die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft bemüht ist, sich in den Dienst der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu stellen, soweit das im Rahmen ihres gesetzlich begrenzten Aufgabengebietes möglich ist. Bereits im ersten Kriegsjahre wurde von der Aufsichtsbehörde im Einvernehmen mit dem Verbands der Deutschen Berufsgenossenschaften festgestellt, nach welcher Richtung hin sich die Berufsgenossenschaften in der Kriegsbeschädigtenfürsorge betätigen dürften. Daraufhin beschäftigte sich der Vorstand der Buchdruckerberufsgenossenschaft in seinen Sitzungen eingehend mit dieser Angelegenheit und erachtete es als notwendig, Erfahrungen darüber zu sammeln, wie in den sich Anfang 1915 entwickelnden Arbeitsschulen der Lazarete die Wiederarbeitsfähigmachung der gewerbsangehörigen Kriegsbeschädigten betrieben wurde. Der Genossenschaftsvorsitzende (Eugen Maßlau selbst) kam nach erfolgter Besichtigung derartiger Schulen zu der Erkenntnis, daß darin nicht alle Vorbedingungen erfüllt waren, um die Grenzen der Wiedererwerbsmöglichkeit festzustellen. Nur in einem vollkommen eingerichteten vielseitigen Betriebe und nur in wirklich praktischer Arbeit ist es nach seiner, auch von uns geteilten Ansicht möglich, für jeden der verschiedenartig Beschädigten das geeignete Arbeitsfeld zu finden, auf dem Aussicht für sie besteht, sich ferner noch betätigen zu können. In langwierigen Verhandlungen des Genossenschaftsvorstandes mit den beteiligten Seeresinstanzen, bis zum Kriegsministerium hinauf, gelang es, das in einem Neubau der Firma Gebrüder Jänecke in Hannover untergebrachte Lazarett zu einem Schulazarett umzuwandeln, das dazu bestimmt ist, die Verwendungsmöglichkeiten Kriegsbeschädigter aus den graphischen Gewerben zu erforschen. Andererseits wurde untern kriegsbeschädigten Berufsgenossen dadurch Gelegenheit verschafft, sich in einem vielseitigen großen Betriebe wieder einzuarbeiten zu können. Soweit eine Umbildung zu einem andern Berufszweige, z. B. vom Handseher zum Maschinenseher, notwendig ist, erfolgt die Anleitung der Kriegsbeschädigten hilfsbereit durch die in der Druckerei beschäftigten Kollegen. Die Dauer der ständigen Beschäftigung liegt im Belieben resp. in den Kräften der Kriegsbeschädigten. Der gestiftete Satz wird nach dem Tarife berechnet, und der Betrag gelangt durch die Firma an das Kriegsministerium zur Auszahlung, das diesen zur Ausgestaltung eines andern Schulazarets mit verwenden. Verhandlungen über eine gewisse Vergütung an die beschäftigten Kriegsverletzten schweben zur Zeit.

Von der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen konnten wir schon früher mitteilen, daß sie den Werkstattnnterricht und Zeichenunterricht in ihren graphischen Fachklassen ebenfalls auf die Ums- bzw. Umbildung kriegsbeschädigter Buchdrucker zugeschnitten hat, und daß sie den Unterricht jedem zugänglich macht. Mit Unterfütterung der behördlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge erfolgte auch in der Barmer Anstalt die Aufstellung von Typographiemaschinen, an denen bereits eine größere Anzahl ehemaliger Handseher als Maschinenseher ausgebildet wurde.

Von sonst noch bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten kriegsbeschädigter Berufsgenossen in Karlsruhe und Magdeburg ist bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Die Oberbayerische Invalidenschule in München bemüht sich, die Kriegsbeschädigten aus dem Buchdruckgewerbe zwecks entsprechender Einarbeitung in der Praxis in Münchener Buchdruckereien unterzubringen. Aus einer Zeitschrift der genannten Münchener Buchdruckervereins geht hervor, daß vielfach die Aufgabe an sie herantritt, kriegsbeschädigte Schriftsetzer zu Korrektoren auszubilden.

Da an der Schule jedoch nur eine erste Einführung, keinesfalls aber eine entsprechende Ausbildung, wie sie die Praxis fordert, geboten werden könne, ersuchte die Schulleitung den Prinzipalverein um Namhaftmachung von Betrieben, die zur praktischen Ausbildung solcher Kriegsbeschädigter, deren Vorbildung und Energie eine gewisse Gewähr für einen entsprechenden Ausbildungserfolg bieten würden. Die Aufstellung derartiger vernünftiger Grundzüge ist an sich sehr begrüßenswert. Man kann nur wünschen, daß sie nicht nur hinsichtlich der Ausbildung zum Korrektorenberufe befolgt werden, sondern auch im allgemeinen Gelingen erlangen.

In Berlin nimmt sich die Typographische Vereinigung, der kriegsbeschädigten Kollegen aus den Lazarett- und Groß-Berlins insofern an, als sie diese zur unentgeltlichen Teilnahme an ihren fachtechnischen, sprachlichen und allgemeinschulenden Kursen einladet.

Zusammenfassend darf mit vollem Rechte gesagt werden, daß im deutschen Buchdruckgewerbe rechtzeitig und ausreichend für die Vorkulturng bzw. Umschulung unfruchtbarer kriegsbeschädigter Berufsgenossen gesorgt ist. Mit Hilfe der zumeist im gegenseitigen Einverständnis von Prinzipal und Gehilfen geschaffenen Einrichtungen wird es hoffentlich gelingen, die Opfer dieses Krieges in möglichst hohem, überhaupt erreichbarem Grade der Leistungsfähigkeit dem Gewerbe zu erhalten. Inre kriegsbeschädigten Kollegen, die Gesundheit und Leben für die Erhaltung des Vaterlandes in die Schanze schlugen, haben es wahrlich verdient, daß in wirtschaftlicher Beziehung für sie in bestmöglicher Weise gesorgt wird!

HZ.

**Naumburg.** Am 1. Oktober begeht unser Kollege Robert Pfeiffer sein 50jähriges Berufsjubiläum. Zur Ehrung des Jubilars wird der Ortsverein am genannten Tage, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Zur Post“ eine kollegiale Feier veranstalten.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Ehrenkreuz: Gustav Vogel (Braunschweig), Heinrich Theune (Gießen), Bruno Dombek (Hamburg), Richard Käseberg (Leipzig), Hermann Suffer (Vörrach), Heinrich Köhler und Wlff Heher (Kübingen), Martin Eichmann und Paul Rufel (Naumburg), Wilhelm Osterwind (Mühlheim-Kuhri), Gustav Krüger (Magdeburg), Martin Wolf (Chemnitz), Max Wolter (Breslau) und Franz Stephan (Berlin). Damit haben bis jetzt 2102 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.** Wie aus der in dieser Nummer befindlichen Bekanntmachung zu ersehen, hat die tarifliche Zentrale in der Person des Herrn Rudolf Müllstein einen neuen Prinzipalvorsitzenden erhalten. Bei dieser Gelegenheit sei auch mitgeteilt, daß Herr Franz Francke, der mehrjährige Prinzipalvorsitzende im Tarifsausschuß und Tarifamt, schwer verwundet in französische Gefangenschaft geraten ist.

**Kriegszulagen für Zeitungsverleger.** Die Stadtverordneten von Frankensfelde (Schlef.) bewilligten 600 Mk. als Zuschuß zur Herausgabe des Stadtblattes. Desgleichen bewilligten die Stadtverordneten von Guben den beiden dortigen Zeitungen für Bekanntmachungskosten nachträglich 3300 Mk., mit der vorher für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellten Summe insgesamt 7100 Mk. — Entgegen dem Verlangen der Behörden anderer Städte, wo die Pauschalsumme für amtliche Bekanntmachungen in den Zeitungen erhöht wurde, veröffentlichte der Magistrat der Stadt Burg b. M. vor einigen Wochen eine Bekanntmachung, daß vom 1. Oktober d. J. ab alle amtlichen Veröffentlichungen sämtlicher städtischen Dienststellen nur noch in dem amtlichen Kreisblatt „Bürger Neuzeit Nachrichten“ zu erfolgen haben. Es ist dies gewiß in der jetzigen Zeit für eine Stadt mit 24000 Einwohnern, wo täglich so viele Verordnungen, Erlasse usw. über den Lebensmittelpreis zu beachten sind, und vieles andere eine starke Zumutung für die Steuerzahler, daß man ihnen vorschreibt, ein bestimmtes Blatt konsekwenter Achtung zu lesen. Dabei steckt in der Druckerlei des „Lageblatt“ mit an-nähernd 150—160 Mann Personal eine ganz andre Steuerkraft als in der Druckerlei der „Neuesten Nachrichten“ mit etwa 10 Mann Personal. Der städtischerseits gesahlte Pauschalbetrag ist übrigens ein so niedriger (500 Mk., vorher nur 350 Mk.), daß er die beiden Zeitungsverleger ohne weiteres veranlassen müßte, sich nach dem Vorbild ihrer Kollegen in andern Städten solidarisch zu erklären, um eine höhere Summe von der Stadt herauszulagern für die Veröffentlichungen.

**Brotmarkenfälschung.** Ein aus Mederauerbach bei Zweibrücken stammender Schriftsteller, der in Zweibrücken beschäftigt war, machte sich der Fälschung von Brotmarken schuldig. Schon seit einiger Zeit wurde festgestellt, daß der Mehrebrauch in der Gemeinde stärker war, als er es nach der Zahl der zugewiesenen Brotmarken sein konnte; andererseits waren aber die Mehrausgaben einwandfrei durch abgelieferte Marken belegt. Es ergab sich weiter, daß mehr Marken von der Bevölkerung abgeliefert wurden, als ausgegeben worden waren, und es blieb keine andre Wahl, als anzunehmen, daß mittels gefälschter Brotmarken entsprechende Mengen Brot bezogen wurden. Auf Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Zweibrücken wurde u. a. festgestellt, daß Brotmarken nachgedruckt wurden. Auf Grund von Druckschriftenvergleichen in dortigen Druckerleien wurde der Täter entdeckt. Er hatte die vom Kommunalverband herausgegebenen gedruckten Brotmarken in naturgetreuer Nachahmung in Verkehr gebracht. Aber den Umfang der Fälschungen und die Dauer des Mißbrauchs schwebt noch die Untersuchung.

**Versicherungspflicht vorübergehend beschäftigter Soldaten.** Nach einem Erlaß des preussischen Kriegsministeriums hängt die Versicherungspflicht der in Privatbetrieben tätigen Soldaten davon ab, ob diese beurlaubt oder kommandiert sind. Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, unterliegen der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-sowie der Angestelltenversicherung nämlich nur dann, wenn sie beurlaubt sind. Dagegen kommt bei einer Kommandierung die gesetzliche Versicherung nicht in Betracht; sie darf daher nicht von den Dienststellen den Unternehmern gegenüber gefordert werden. Vom Dienste Zurückgestellte sind in versicherungspflichtiger Beziehung wie Zivilpersonen zu behandeln.

**„Bücherei“.** Anlässlich der Eröffnung der Deutschen Bücherei in Leipzig, deren Einrichtungen wir unsern Lesern schilderten, beschäftigte sich Professor Dr. Wunderlich im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ in interessanter Art mit den mannigfachen Bezeichnungen, die Bücheransammlungen beigelegt werden. Die lateinischen Ausdrücke archivum oder tabularium finden sich in alten Wörterbüchern verdeutscht als „ein klein oder gemein ort, da die briefe, bücher und urkunden behalten werden“. Auch die Fremdwörter armarium oder thesaurarium werden verwandt, bezeichnen aber Orte, in denen nicht nur Bücher, sondern auch andre Kostbarkeiten geborgen werden. Neben dem griechischen Worte „Bibliothek“ findet sich die „Biberei“ lateinischen Ursprungs. Aber überlebte in seinem latei-

nisch-deutschen Thesaurus Bibliotheca in Library, während er in der Ausgabe von 1713 die Verdeutschung „ein bücherbehaltens und bildervorrat“ anwendet. Die „library“ haben bekanntlich die Engländer in ihrer „library“ festgehalten, während das Neumiederländische in einem Worte „boekarij“ erschlossen zur „Bücherei“ übergegangen ist. Bei uns hat sich dieses Wort nur sehr langsam Bahn gebrochen, erst in diesem Jahrhundert oder am Ende des vorigen ist das deutsche Wort „Bücherei“ für große Bibliotheken in Anwendung gekommen. Dagegen trifft auch eine andre Neuschöpfung, die „Bücherhalle“, auf, und zu nennen bleibt noch das Wort „Buchhaus“, das sich in einem mitteldeutschen Vokabularium von 1476 für Bibliotheca findet. Auch bei Luther erscheint dieses Wort neben der von ihm bevorzugten Liberel. Wunderlich weist darauf hin, daß das Wort Bücherei keine guten Ableitungen ermöglicht. Worte wie „Bücherer“ für Bibliothekar, „Bücherig“ für bibliothekarisch, buchschafflich und Buchbeamter dürfen doch nicht viel Anklang finden. Als ältere Verdeutschungen für den Bibliothekar führt Wunderlich den alten „Buchgaurner“ (Buchgoummer) der Wölffen und die Buchmeisterin des Klarissenklosters in Altrnberg, Buchkammerer und Buchwart an.

**Angriff auf das Koalitionsrecht.** Trotz aller Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisationen während des Krieges gibt es immer noch Unternehmern, die den Kampf gegen die Berufsverbände unbefriedigend weiterführen. So hält es auch die „Industrieausstellung“ in Oberhausen (Rheinland) noch für nötig, jedem Stellenbewerber einen Fragebogen vorzulegen, der neben andern überflüssigen Fragen auch die Beantwortung verlangt, ob der Bewerber dem Bunde technisch-industrieller Beamten oder dem Deutschen Technikerverband angehört. Die beiden genannten Verbände haben sich, da die Direktoren ihre Vorstellungen unbeantwortet ließ, an das zukünftige Generalkommando gewandt, um die Firma zur Wahrung des Koalitionsrechts zu veranlassen. Noch ungenügend bekämpft das Koalitionsrecht ihrer Angestellten die Luftfahrzeuggesellschaft m. b. H. in Adlershof bei Berlin. In einem Anstellungsbriefe für einen Ingenieur befindet sich folgender Passus: „Sie verpflichten sich bei einer Stelle von 100 Mk. (in Worten einhundert Mark) für jeden Einzelfall, sich jeder Werbefähigkeit für Technikervereinigungen u. dgl. zu enthalten.“ Ganz richtig bemerkt die „Industriebeamtenzeitung“ dazu, daß eine derartige Bestimmung keine Rechtsgültigkeit besitzt. Deshalb ist der Versuch aber doch verwerflich und um so begehrenswerter, als die Luftfahrzeuggesellschaft selbst sich stark organisiert haben und durch Konkurrenzkauf den Angestellten sogar einen Stellenwechsel ohne Zustimmung der Firma unterbinden. Die genannte Firma nimmt also für sich selbst das Koalitionsrecht zur Verfolgung eigensichtiger Zwecke in Anspruch, verlagert aber dennoch ihren Angestellten jede Befähigung in deren Organisation. Ein derartiges Verhalten ist, milde ausgedrückt, jeder Logik barm.

**Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1915.** Wie auf die freien Gewerkschaften und die Christlich-Deutschen Gewerkschaften, hat der Krieg auch auf die christlichen Gewerkschaften außerordentlich eingewirkt. Das spiegelt sich vor allem in der Mitgliederbewegung wider. Nach dem längst veröffentlichten Bericht der christlichen Gewerkschaften betrug die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften Ende 1913: 341735; Ende 1914: 218197; Ende 1915: 162425. Am Jahresende 1915 standen 150957 christliche Gewerkschaftler im Kriegsdienst. Zählt man die Kriegsteilnehmer zu den vorhandenen zahlenden Mitgliedern, so ergibt sich eine Zahl von 313382. Aus diesen Ziffern geht der Berichtersteller der christlichen Gewerkschaften den Schluss, daß der Krieg die Gewerkschaften voraussichtlich weniger dauernd angreifen werde, als zu-meißt befürchtet worden sei. Die Zahl der weiblichen Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften betrug im Jahre 1915: 24242, gegen 25624 im Jahre vorher.

**Internationaler Gewerkschaftskongress.** Der italienische Gewerkschaftsbund und der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Karl Legien, Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, hatten beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund um die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses nachgehakt. In seiner Sitzung vom 15. September beschloß nunmehr, wie wir im „Vorwärts“ lesen, der Ausschuß des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes die Ablehnung des italienischen Gesuches, weil ein Vorgehen über den Kopf des bestehenden Internationalen Gewerkschaftsbundes hinweg nur neue Konflikte schaffen würde. Dem Gesuche Legiens dagegen wurde entsprochen, obwohl man sich bewußt ist, daß zur Zeit noch kein internationaler Kongress der Gewerkschaften aufstehen können würde, der diesen Namen verdient, weil die einen nicht kommen können und die anderen nicht kommen wollen. Aus dem Kongress werde wahrscheinlich, wie mit allen derartigen Veranstaltungen während des Krieges, nur eine Konferenz werden. Die Schweizerischen Gewerkschaften wollen aber durch die Übernahme ihres guten Willens zeigen, alles zu tun, was zum Gelingen der Sache beitragen kann. Es bleibt nun abzuwarten, welche Stellung die gewerkschaftlichen Zentralen der andern Länder zu dem Kongressprojekt einnehmen werden.

**Einheitliche Eierverforgung.** Am 12. und 14. September fanden grundlegende Besprechungen zwischen der Reichsverteilungsstelle und den Landesverteilungsstellen statt, auf Grund deren es möglich sein wird, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für das gesamte Reichsgebiet aufzustellen. Inzwischen beginnen die Kommunalverbände und die in der Bildung begriffenen Unterverteilungsstellen mit dem Einmessen der Eier. Der Erfolg dieser Sammlung wird wesentlich von der Geschicklichkeit und den organisatorischen Maßnahmen der Kommunalverbände sowie

## □ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**L. Bielefeld.** (Maschinenlehrer-Bezirksverein.) Inre am 17. September, nachmittags, hier abgehaltene Quartalsversammlung erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuchs; es waren außer dem Vorort die Orte Detmold, Herford, Lage, Minden und Dohnhausen vertreten. Nach Bekanntgabe eines Zirkulars der Maschinenlehrer-Gauvereinigung Rheinland-Westfalens und Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten wies Vorsitzender Löschner auf die berufliche Lage hin. Im dritten Quartal wurden zwei Aufnahmen vollzogen, ein Kollege hat den Bezirk verlassen, einer wurde zum Militär eingezogen, vier sind vom Militär entlassen worden; gegenwärtig zählt die Vereinigung 61 Mitglieder, 26 befinden sich davon beim Heere. Den Kassenericht pro zweites Quartal erstattete Kollege Bhenkamp. Auf Antrag der Revisoren wurde Entlastung erteilt. Die beim Militär befindlichen Mitglieder erhielten je ein weiteres Nebesgabenpäckchen, worauf 20 Grub- und Dankschreiben eingingen, die zur Verlesung gelangten. Einen freien Raum nahm das „Fehlende“ ein. Nach Erledigung der Punkte „Tarifliches“ und „Verschiedenes“ schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, auch die nächste, im Dezember stattfindende Versammlung gut zu besuchen.

**L. Düsseldorf.** (Verteilerberichts.) Der Juli-Verfallung lagen zwölf Aufnahmegesuche zur Erledigung vor. Kollege Schippers gab im weiteren Verlaufe das Ergebnis der am 1. Juli aufgenommenen Statistik für den Bezirk bekannt, danach hatten wir am 30. Juni einen Mitgliederstand von 323. Zum Seeresdienst eingezogen waren bis dahin 554, davon 391 verheiratet. Gefallen und in Lazarett verstarben 35 Kollegen. Aus dem Seeresdienst entlassen bzw. beurlaubt waren 14, in andern Berufen waren noch 7 Kollegen tätig. Vollbeschäftigt waren 322, arbeitslos 2, krank 15 Kollegen. Aus dem Bericht unserer Vertreter im Gewerkschaftskartell war zu entnehmen, daß das Kartell sich vornehmlich mit den Ernährungsschwierigkeiten und deren Abhilfe beschäftigte. In dieser Verfallung wurde den Vertrauensleuten ihre bis zum 1. April gewährte Vergütung wieder gewährt mit der Einschränkung, daß den Vertrauensleuten bis zu zehn Mitgliedern 75 Pf. gewährt werden. — In der Bezirksversammlung am 20. August hätten wir einen Vortrag des Kollegen Albrecht über: „Lebensfragen der Arbeiterchaft in Gegenwart und Zukunft“. Der Vortragende erstete auch hier mit dem vorzüglichen Vortrage reichen Beifall. — In der am 9. September abgehaltenen Versammlung hatten wir einen Vortrag des Arbeitersekretärs Arrur Sauch über: „Die Verorgung der Kriegsbeschädigten“. Redner verstand es mit der trockenen Gehegsmaterie die Kollegen zu fesseln. Er erläuterte die einzelnen Paragraphen des Mannschaffsverorgungsgesetzes, so daß es wohl jedem verständlich war, was gewährt werden muß und was gewährt werden kann. Auch diesem Redner wurde reichlicher Beifall zuteil. In dieser Versammlung fanden sechs Kollegen zur Aufnahme. Ein Gesuch mußte zurückgestellt werden, da der Betreffende inzwischen zum Seeresdienst eingezogen wurde. Weiter mußten auch drei Mitglieder wegen Reises ausgeschlossen werden. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß an einem der nächsten Sonntage eine Drucksachenausstellung stattfinden soll, bei welcher Gelegenheit ein fachgewerblicher Vortrag zur Neugründung der durch den Krieg aufgelassenen Typographischen Vereinigung führen soll. In allen Verfallungen mußte der Vorsitzende derer gedenken, die auf den Schlachtfeldern mit ihrem Leben die Verteidigung unserer Grenzen bezahlt haben, insgesamt sieben brave Kollegen, zwei waren außerdem hier verstorben, so daß unser Verlust in diesem Vierteljahr auf neun gestiegen ist. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt.

insbesondere dem Eifer und der Hingabe der mit der Sammeltätigkeit betrauten Organe abhängen.

### Verchiedene Eingänge.

„Lilfit im Weltkrieg.“ Sehr farbige Postkarten-photographien zur Erinnerung an Lilfits Befreiung aus russischer Gewalt. Preis 1,50 Mk.

### Briefkasten.

D. S. in S.: Mit Bedauern von Mitteilung Kenntnis genommen. Der Krieg reißt organisatorisch wie familiär große Lücken, möchte es doch endlich damit Schluß werden. — M. S. in K.: Werden erst sämtliche Zuschriften und Korrespondenzen noch einmal durchgehen und dann Aufklärung geben. — E. in M.: Karte traf zu spät ein, Nr. 110 war schon im Druck. — N. S. in S.: 2,60 Mk.

Wegen Einberufung unfres Redaktionskollegen Schaeffer wolle man Zuschriften, die für die Rundschau, Volkswirtschaft und Literatur bisher an seine Adresse gingen, in Zukunft einfach an die Redaktion des „Korr.“ richten.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfah 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Adressenveränderungen.

Gau Erzgebirge-Vogtland. An Stelle des einberufenen Gauvorstehers D. Grohe erledigt bis auf weiteres dessen Geschäfte der Stellvertreter Paul Wangelin, Sonnenstraße 71. Kassenangelegenheiten sind auch weiter nur an den Verwalter Otto Dähnel zu richten.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Osterland-Schüringen 1. der Korrektor Alwin Berthold, geb. in Leipzig 1878, ausgel. daf. 1896; 2. der Seher Otto Brückner, geb. in Sifendorf 1896,

ausgel. in Königsee 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Palm in Weimar, Berufstraße 2a.

### Verammlungskalender.

Dresden. Verammlung Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Rißbergstraße 2.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Achtzehnter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

- I. Kreis.  
Blankenburg a. S.: „Korrespondenz-Zeitung“.  
Bremen: Lüth, Karl.
- II. Kreis.  
Beratsh: „Beratsher Zeitung“, G. m. b. H.  
Duisburg: Schrader & Beckers.  
Neubekum: Grabsfeld, Hans, Wwe.
- IV. Kreis.  
Oberndorf a. N.: Gutshrein, Robert.
- V. Kreis.  
München: Gaus, August.
- VI. Kreis.  
Wernigerode: „Wernigeröder Zeitung und Intelligenzblatt“.  
Zella-Mehlis: M. von Nordheim'sche Buch- und Kunst-druckerei.
- VIII. Kreis.  
Berlin: Pogonke, Willy.
- X. Kreis.  
Hamburg: Stempelfabrik Waikfelder, Ludw.  
Süderbrarup: Gabriel, C.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien wurden gestrichen die Firmen:

- II. Kreis: Heinrich Feldheim in Werl i. W.
- VI. Kreis: Vereinsdruckerei Gritz in Gritz.
- VII. Kreis: S. Gerbeth & Co. in Plauen i. V.
- XI. Kreis: P. Redepenning in Wittfisch a. d. Döffe.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurde gestrichen: Maschinenfeger Jos. Kuland (nennt sich auch Brand), geb. in Minden.

### Bekanntmachung.

Unter Zustimmung des Tarifausschusses sind zum ersten Prinzipalvorsitzenden des Tarifamts Herr Rudolf Illstein (i. Sa.: Illstein & Co.), zum zweiten Prinzipalvorsitzenden Herr Direktor Karl Müller (i. Sa.: „Germania“, Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei), beide in Berlin, ernannt worden.

Kreis IV. Wegen Erkrankung des Prinzipalvereinsvertreter ist bis auf weiteres Herr Fr. Holzinger (i. Sa.: Stuttgarter Gebrauchsdruckerei Holzinger & Co.), Pflegerstraße 5, die Führung des Geschäfte eines Prinzipalvereinsvertreter übertragen worden. — Der Gehilfenvertreter, Herr W. Kanjer in Stuttgart, Heuffelstraße 54, hat die Kreisvertretung wieder übernommen.

Kreis VIII. Die Prinzipalvertretung in Tariffachen hat Herr Richard Saling (i. Sa.: Buchdruckerei „Wielhelma“, R. Saling & Co.), Hollmannstraße 10, übernommen.

Arbeitsnachweise betreffend.  
Nürnberg. Verwalter: F. Knoop, Albrecht-Dürer-Straße 19.

Um Mitteilung der Adressen des Sehers Emil Wortmann, wohnt in Weidenau; des Maschinenmeisters Karl Seisberg, wohnt in Bielefeld; des Maschinensehers Walter Borchardt, angeblich in Sameln tätig, wird seitens des Tarifamts erbeten ersucht.

Berlin, 4. September 1916.

S. A.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

## Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamer'sche Buchdruckerei, Leipzig. [544]

Tüchtiger, militärfreier

### Anzeigenfeger

zum baldigen Eintritt gesucht. [549]  
„Württembergische Zeitung“, Eßlingen.

### Einige fleißige Seher

(am liebsten noch militärfreie junge Leute) stellt sofort ein [525]  
Buchdruckerei G. Reichardt, Großsch (Bezirk Leipzig).

Seher, der sich auf Wunsch in der Stereotypie ausbilden kann, gesucht. Angeb. m. Lohnforderungen an S. Jennes Buchdruckerei, Süpentin. [541]

### Linotypeseher

### Anzeigenfeger

gefunden. Angebote ohne Zeugnisse werden nicht berücksichtigt. [538]  
H. & M. Kautler, Landau (Pfalz).

### Tüchtiger Monotypeseher

sofort gesucht von [502]  
Gebhardt, Jahn & Randt, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Belgier Straße 61.

### Ein Monotypeseher ein Monotypeseher

finden sofort bei uns Stellung. [548]  
Göhmann'sche Buchdruckerei, Hannover.

### Tüchtige Maschinenmeister

### Schriftfeger

finden Stellung und wollen sich mit Gehaltsforderung melden bei [489]  
S. S. Hermann, Berlin SW 19, Bentschstraße 8.

### Maschinenmeister

für besseren Zeitschriften- und Plattendruck suchen sofort [547]  
Gebhardt, Jahn & Randt, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Belgier Straße 61.

## Maschinenmeister für Bunt- und Illustrationsdruck

zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht von [521]  
Wihelm Greve, Königl. Hof-Buch- und Steindruckerei, Berlin SW 68, Ritterstraße 50.

### Saalarbeiter

geübt, für Buchdruckerei, suchen [459]  
Liebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

### Stereotypen

militärfrei, für Bunt- und Flachstereotypie zu sofort oder später gesucht. [518]  
H. Wulfram Nachfolger, Wismar i. Meckl.

### Seherstereotypen

so wie [539]  
junger Maschinenmeister für sofort oder bald gesucht.  
Buchdruckerei August Preuß, Köthen.

### Maschinenmeister

18 Jahre, für Werk-, Platten- und Illustrationsdruck, sucht zum 2. Oktober Stellung, wo er eventuell an der Rotationsmaschine angelehrt werden kann. Beste Angebote mit Anz. an Fritz Ritz, Raumburg a. S., Dimsapfah 3.

Als 13. Opfer des Weltkrieges verlor am 31. August in einem Feldlazarett, nachdem er am 28. August eine schwere Granatverwundung erlitten, unser liebes Mitglied, der Seher [524]

**Ludwig Schmitt**  
Musikler im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 217 aus Erier, im Alter von 24 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [524]  
Der Bezirksverein Erier.

Am 20. September verlor nach kurzem Krankenlager der frühere Buchdruckereibesitzer und spätere Anwalts [547]

**August Günther**  
geboren in Annaberg i. S., im Alter von 69 Jahren. In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen Mitbegründer des Verbandes, ein jederzeit treues und eifriges Mitglied, dessen langjähriges unermüdetes Wirken in der gewerkschaftlichen wie überhaupt in der allgemeinen modernen Arbeiterbewegung auch über die Grenzen unfres Bezirkes hinaus bekannt geworden ist. Sein Andenken stets in Ehren! [547]  
Bezirksverein Braunschweig.

Den verehrlichen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am 13. September in Wolfenbüttel unser lieber Kollege und treues Mitglied, der Redakteur [500]

**Hermann Krüger**  
geb. in Charlottenburg, nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren verstorben ist. Wir werden das Andenken des Dahingeschiedenen, der 41 Jahre unfser Organisation angehörte, stets in Ehren halten. [500]  
Bezirksverein Braunschweig.



Seit Ausbruch des Weltkrieges starben den Heldentod die Mitarbeiter unseres Hauses:

- Rich. Forssbohm, Expeditionsvorsteher.
- Paul Hoffmann, Buchhändler.
- Moritz Reider, Buchhändler.
- Kurt Kopp, Kontorist.
- Paul Dögel, Schriftsetzer.
- Adolf Fischer, Schriftsetzer.
- Otto Kröher, Schriftsetzer.
- Richard Kutscher, Schriftsetzer.
- Kurt Lunkenbein, Schriftsetzer.
- Bruno Ramm, Schriftsetzer.
- Alfred Eidner, Stereotypen.
- Edvard Köhler, Stereotypen.
- Paul Enders, Galvanoplastiker.
- Max Gleitsmann, Maschinenmeister.
- Wilhelm Gölling, Maschinenmeister.
- Otto Hansen, Maschinenmeister.
- Walter Hermann, Maschinenmeister.
- Arthur Kötter, Maschinenmeister.
- Max Müller, Maschinenmeister.
- Kurt Stolze, Maschinenmeister.
- Rudolf Stoppler, Maschinenmeister.
- Walter Thiemicke, Maschinenmeister.
- Paul Wetsig, Maschinenmeister.
- Franz Wust, Maschinenmeister.
- Willy Flemming, Buchbinder.
- Hugo Wilke, Kassenbeamter.
- Otto Dammer, Hilfsarbeiter.
- Max Uhlig, Hilfsarbeiter.
- Otto Vogel, Hilfsarbeiter.
- Robert Wendt, Hilfsarbeiter.

Wir werden unserer fürs Vaterland gefallenen Mitarbeiter in steter Dankbarkeit und Treue gedenken.

Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, im September 1916.

**W. Vobach & Co.,**  
Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.